

Gegen das bürgerliche Bildungsprivileg

Die Geschichte der 68er Bewegung in Speyer

Berlin, Frankfurt, Tübingen – mit diesen Orten wird die 1968er Bewegung verbunden. Kaum jemand wird ausgerechnet Speyer mit den Aufbruch in Verbindung bringen. Dabei hatte der auch dort Spuren hinterlassen, wie in dem Buch *Das andere 1968* beschrieben wird.

Die Autoren Wolfgang Hien und Herbert Obenland beschreiben ein in mehrfacher Hinsicht anderes 1968: Statt um Theoriedebatten in einer Universitätsstadt ging es um den Kampf um Bildung auch für Kinder aus Arbeiterfamilien in einer Stadt, die von der Chemieindustrie geprägt war.

Gleich zu Anfang bringt Herbert Obenland diese Unterschiede prägnant auf den Punkt:

»Das Besondere an dieser Geschichte ist, dass es dort in einer relativ kurzen Zeit zu einer sehr, sehr starken Politisierung in der Erwachsenenbildungseinrichtung gekommen ist. Sie hat weit über die Einrichtung hinausgegriffen und die gesamte Stadtbevölkerung einer mittelgroßen Stadt – Speyer hatte damals 40 000 Einwohner:innen – mit einbezogen.«

Hien und Obenland thematisieren einen wichtigen Inhalt der 1968-Bewegung, der heute oft zu kurz kommt: den Kampf gegen das bürgerliche Bildungsprivileg. Beide Autoren kommen aus einem proletarischen Milieu, für das noch bis in die 60er Jahre ein

Abitur gesellschaftlich nicht vorgesehen war, dafür eher ein Aufstieg in einer Fabrik. Hien und Obenland aber verweigerten sich, wie viele aus ihrer Generation, dem scheinbaren Schicksal, bis zur Rente an die Fabrik gekettet zu sein. Dabei kam ihnen entgegen, dass der Kapitalismus damals mehr gut ausgebildete Beschäftigte brauchte. Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs wie das Speyer-Kolleg sollten Abhilfe schaffen.

Hien und Obenland beschreiben, wie sie sich dieser Zurichtung an die Erfordernisse des Kapitalismus in den ideologischen Staatsapparaten verweigerten und Bildung als Mittel der gesellschaftlichen Emanzipation begriffen.

»Es kamen dort Leute zusammen, die hatten ja schon eine Berufsausbildung, das war ja die Voraussetzung dafür, und in der Regel auch schon Arbeitserfahrung. Ich hatte beispielsweise ein dreiviertel Jahr in der BASF gearbeitet ... Und nun sollten wir uns wieder an Schultische setzen und die Hefte auspacken und mit einer Perspektive wie ein Vierzehnjähriger oder ein Fünfzehnjähriger auf das schauen, was um uns herum und vor allem, was ganz vorne geschieht, und was man von uns will. Das war schon provozierend«, beschreibt Obenland die Zustände, die ihn und viele seiner Mitkollegiat:innen zu Pro-

test und Widerstand trieben.

Die Geschichte des Konflikts am Speyer-Kolleg beschreiben Hien und Obenland sehr kurzweilig, dezent geleitet von Peter Birke. Sehr anschaulich berichten sie, wie sie sich bereits als Auszubildende bei der BASF politisierten. Sie waren Teil einer bundesweiten Lehrlingsbewegung, über die heute selten berichtet wird. Ihre dort gemachten Erfahrungen waren auch die Grundlage für die Reformbewegung am Speyer-Kolleg.

Die meisten der Protagonist:innen kämpften aus einem linksgewerkschaftlichen Hintergrund heraus für Selbstverwaltung am Arbeitsplatz und in den Bildungseinrichtungen. In der Zwischenüberschrift »Von der Kollegiaten-Mitverwaltung zur Studierendenvertretung« wird dieser Anspruch sehr präzise ausgedrückt. Sie wollten auch darüber entscheiden, welche Lehrenden am Kolleg unterrichten und welche Referent:innen auf ihren Veranstaltungen reden sollten. An dieser Frage eskalierte der Streit, als der Schulleiter einem von der Studierendenvertretung eingeladenen Psychologen Hausverbot erteilte, das er und die Kollegiat:innen aber souverän ignorierten. Der Höhepunkt der Auseinandersetzung war die Diffamierung der Selbstverwaltung als linksextremistische Unterwerdung durch den damaligen CDU-Vorsitzen-

den von Rheinland-Pfalz, Helmut Kohl, sowie andere konservative Politiker:innen und Medien.

Doch die Bildungsreformer:innen bekamen Unterstützung aus Teilen der SPD und vor allem aus den Gewerkschaften. »Es gab Solidaritätserklärungen u. a. von den Jungsozialist:innen, der DGB-Jugend, den Vertrauensleuten der ehemaligen IG Druck, den Vertrauensleuten der IG Metall bei VFW Fokker, dem DGB-Vorsitzenden«, beschreibt Hien die betriebliche Unterstützung für den Kampf der Kolleg-Reformer:innen. Die Gewerkschafter:innen hatten erkannt, dass es hier um den Kampf gegen das bürgerliche Bildungsprivileg und für die Demokratisierung der Betriebe, aber auch der Bildungseinrichtungen ging.

Das Buch gibt einen hervorragenden Einblick in eine Zeit, als über Gesellschaftsfragen nicht im Theater und Kulturbetrieb, sondern in den Fabriken und Schulen gestritten wurde. Zudem erinnert es an Publikationen und Kämpfe von linken Arbeiter:innen, über die unbedingt weiter geforscht werden sollte, damit das proletarische 1968 nicht in Vergessenheit gerät.

Für manche SoZ-Leser:innen dürfte interessant sein, dass Hien damals in der Gruppe Internationale Marxisten (GIM) organisiert war, was er in dem Buch aber nur am Rand erwähnt. **Peter Nowak**



Marie Vieux-Chauvet
Der Tanz auf dem Vulkan
Aus dem Französischen von Nathalie Lemmens
München: Manesse, 2023
496 S., 28 Euro

Haiti

Die Autorin Marie Vieux-Chauvet ist 1973 gestorben und die bekannteste Schriftstellerin Haitis. Als sich François Duvalier 1957 zum Diktator aufschwang, bedeutete das für sie massive Einschränkungen. Schließlich musste sie ins US-amerikanische Exil fliehen und lebte bis zu ihrem Tod in New York. Der gerade erst ins Deutsche übersetzte Klassiker der modernen haitianischen Literatur porträtiert Saint Domingue mit seiner rassistisch-kolonialen Gesellschaft, die mit der Revolution der Sklaven 1804 zur Republik Haiti wurde.

In der offiziellen Geschichtsschreibung sind es vor allem männliche Helden, die damals den Sklavenaufstand in Saint Domingue angeführt haben. Im Roman von Marie Vieux-Chauvet spielen jedoch Frauen die Hauptrollen. Allen voran die junge Minette mit ihrer außergewöhnlichen Singstimme. Die rassistischen Gesetze stehen einer Karriere als Sängerin im Weg.

Der erste Auftritt Minettes im Theater von Port au Prince muss heimlich organisiert werden, weil sie keine Weiße ist. Aber mit ihrer Stimme weiß sie so sehr zu begeistern, dass auch ein Teil der Kolonialherrscher ihre Auftritte duldet. Anders als ihre weißen Kollegen erhält sie jedoch keinen Lohn. Aber sie beweist Verhandlungsgeschick: Als sie droht, nicht mehr aufzutreten, beschwört sie einen Skandal herauf und bezieht schließlich eine Gage. Und verliebt sich dann in einen *affranchi*, einen »Freigelassenen«, der nun selbst Plantagenbesitzer ist. Sie verbringt einige Liebesnächte mit ihm, muss aber erkennen, dass er nicht besser ist als die weißen Sklavhalter.

Minette beendet die Liebesbeziehung und schließt sich einer Untergrundorganisation an. Die Autorin entwickelt die bemerkenswerte Geschichte von Minette auf der Grundlage einer historischen Abhandlung über das domingische Theater. Sie hat aus der wahren Geschichte dieser bemerkenswerten Frau einen großartigen, sprachgewaltigen Roman gemacht, der Konflikte und Ausbeutungsverhältnisse zur Sprache bringt, die auch heute noch aktuell sind. **Gerhard Klas**

Die Offenbarung der Hoffnung

Liebe Leser:innen,

in Zeiten bedrückendsten Ungemachs wie die jetzigen, in denen so vieles aus den Fugen geraten scheint, möchte ich Ihnen mein Gedicht »Die Offenbarung der Hoffnung« vorstellen. Dies ist ein Gedicht für den Frieden, für ein anderes Gesellschaftssystem, für eine internationale Solidarität und natürlich auch ein Gedicht für eine bessere Zukunft.

Wenn die eigene Prägung im Christlichen wie auch im Sozialistischen liegt und in lyrischer Hinsicht u. a. Pablo Neruda, Ernesto Cardenal, Gioconda Belli und auch Konstantin Wecker wichtige Inspirationsquellen waren und sind, war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis mein Innerstes mich berufen würde, Worte wie diese, mit dem mir eigenen Pathos, niederzuschreiben.

So bleibt mir nur Ihnen, geehrte Leser:innen, eine anregende Lektüre zu wünschen.

Die Offenbarung der Hoffnung (Träumer für immer...)

So vollzog es sich, wie mit grimmen Radau, die Siegel der Gekuld auf der Niederschrift des gesellschaftlichen Zusammenhalts laut vernehmlich unter dem Narrativ der überbordenden Lügen von Alternativlosigkeiten brachen:

Und ich sah, wie jene aus der Herkunft der Verdammten dieser Erde, die mit all ihrer puren Würde das Martyrium der Erschöpfung atmeten und doch so behände da-

rin waren, in der allzeit vertrauten Dunkelheit das innere Feuer der Hoffnung weiterzutragen.

Und ich sah, wie sie sich voller Mut zusammen fanden und die Spaltungen durch Sprachlosigkeit untereinander überwandten, erschaffen von falschen Prophezen einer selbstbezogenen Rücksichtslosigkeit, um sich gegenseitig, durch die überlieferten Erzählungen des Widerstands, der verbindenden Geschichte des Schmerzes zu versichern.

Und ich sah, wie sich diese gemarteten Seelen mit erhobenen Haupt abwandten von einer über sie hinweg konstruierten Welt des Gegeneinanders, in der sie nie ganz frei von verschleiierter Herrschaft waren und, im sehnuchsvollen Bekenntnis zu den Meriten des Friedens, sie in hunderten von Sprachen ihren gemeinsamen großen Gesang anstimmten.

Und ich sah, wie der millionenfache Widerhall jener Melodie die brüchigen Säulen, die jene machtvolle Wertewelt, der ach so moralisch Wohl-hochgeborenen, versuchten zu stützen, in sich zum wanken brachten und kein hegemoniales Faktum mehr den vormaligen verbindenden Mörtel in seinen Fugen hielt...

... und es vollendet sich, wie nun aus den Ruinen der gefallenen Götter der Gier und unter den Augen der aufgehenden und allen zugeneigten Sonne, eine neue Welt aufersteht, der alle Willigen ohne vormalige Begrenzungen und in Verbundenheit zum Guten dienen wollen.

Benjamin Lapp



Kalender 2024

Im Jahr 2024 erscheint der Kalender „Wegbereiterinnen“ in der 22. Ausgabe. Seit der Kalender 2003 zum ersten Mal erschienen ist, haben wir 264 Frauenbiografien angesammelt. Mehr als 100 Historikerinnen, Politikwissenschaftlerinnen, Naturwissenschaftlerinnen, Handwerkerinnen, Lehrerinnen und viele andere haben daran geschrieben. Auch 2024 werden wieder zwölf berühmte, bekannte und zu Unrecht vergessene Frauen aus der emanzipatorischen internationalen Frauenbewegung vorgestellt. Der Wandkalender ist, wie wir immer wieder hören und lesen, ein wunderbares Weihnachts- oder Jahresabschlussgeschenk. Viele bestellen in der Zwischenzeit ganze Pakete und entziehen sich dadurch dem Geschenkerummel. In vielen Werkstätten, Büros, Wohnzimmern, Küchen, Wohngemeinschaften, selbstverwalteten und sozialen Projekten und anderswo hat er seit Jahren einen Ehrenplatz. Professorinnen, Lehrerinnen, Erzieherinnen, Künstlerinnen und Menschen aus verschiedenen sozialen Bewegungen arbeiten mit den Biografen. Der Kalender vermittelt „Geschichte für alle“. Das ist in diesen Zeiten der kriegerischen Auseinandersetzungen und der kälteren Welt notwendig. Denn vieles, was den Wegbereiterinnen widerfahren ist, sollte nie wieder geschehen. Sie haben dafür ein Leben lang gekämpft und nicht aufgegeben. Wir wollen sie aus der Vergessenheit holen. Der Kalender 2024 im DIN A3-Format mit 12 Wegbereiterinnen der emanzipatorischen Frauenbewegung gibt unter anderem Auskunft über die unvergessene Holocaustüberlebende Inge Deutschkron, über die Chile- und Argentinien-Künstlerin und Begründerin des neuen lateinamerikanischen Liedes Violeta Parra, über das tragische Schicksal der zu Unrecht vergessenen jüdischen Krankenschwester Betty Rosenfeld, und über neun andere bekannte und leider weitgehend vergessene Frauen aus der ganzen Welt.

Die im Kalender Wegbereiterinnen XXII vorgestellten Frauen sind:

- Inge Deutschkron** (1922 – 2022): Holocaustüberlebende, Kämpferin für Gerechtigkeit und gegen das Vergessen (Inga Hoyer, Heidelberg)
- Helene Grunberg** (1874 – 1928): Erste hauptamtliche Gewerkschaftssekretärin Deutschlands (Nadja Bennewitz, Nürnberg)
- Adelaide Hautval** (1906 – 1988): Widerständige KZ-Häftlingsärztin, die den aufrechten Gang bewahrte (Heila Herrzeid, Berlin)
- Margarete Hilferding** (1871 – 1942): Sozialistin, Jüdin, Ärztin für sexuelle Selbstbestimmung, ermordet im KZ (Gisela Notz, Berlin)
- Zola Neale Hurston** (1891 – 1960): US-amerikanische Schriftstellerin und Folkloristin (Jana Asmus, Berlin)
- Claudia Jones** (1915 – 1964): Kämpferin gegen Imperialismus, Faschismus und Rassismus (Janette Otterstein, Berlin/Jena)
- Violeta Parra** (1917 – 1967): Chile- nische Künstlerin, Begründerin des neuen lateinamerikanischen Liedes (Tilman Evers, Kassel)
- Betty Rosenfeld** (1907 – 1942): Zwischen Davidstern und roter Fahne (Michael Uhl, Stuttgart)
- Clara Sahlborg** (1890 - 1977): Überzeugte Gewerkschafterin, in aller Bescheidenheit (Garmut Simon, Berlin)
- Alice Schalek** (1874-1956): Kriegsreporterin im Ersten Weltkrieg (Ulrike Baureithel, Berlin)
- Elisabeth Schiemann** (1881 – 1972): Genetikerin, NS-Gegnerin, geehrt als „Gerechte unter den Völkern“ (Annette Vogt, Berlin)
- Ottile von Steyber** (1804 – 1870): Schulversteherin und Mitbegründerin des Allgem. Deutschen Frauenvereins (Gerlinde Kämmerer, Leipzig)

Konzipiert und herausgegeben von Gisela Notz, Berlin

Wir können die Titelseite des Kalenders 2024 (ab 10 Exemplare) auch mit einem individuellen Aufdruck versehen (z.B. mit „Ein kleines Geschenk für die gute Zusammenarbeit von ...“ oder mit Ihrem Logo). Dieser Service ist kostenlos! – Fragen? >>> Einfach anrufen! – 07308 / 91 90 94 – digital@leibi.de

Bestellung

Tel.: 07308 / 91 92 61
Fax: 07308 / 91 90 95
Email: spak-buecher@leibi.de
www.agspak-buecher.de

Auch über Ihre Buchhandlung erhältlich!

Absender:

.....

.....

Unterschrift:

.....